

Grußwort

Parlamentarischer Staatssekretär Klaus Kaiser

Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen

"Wagner-Lesarten"

Auftaktsymposium zum Forschungsprojekt der Universität zu Köln

29. September 2017, Köln

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Magnifizenz,
sehr geehrter Herr Nagano,
sehr geehrter Herr Schäfsmeier,
sehr geehrter Herr Prof. Wagner,
sehr geehrter Herr Professor Henschel,
sehr geehrter Herr Professor Jacobshagen,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich begrüße Sie sehr herzlich zur Auftaktveranstaltung dieses spannenden Projektes der "Wagner-Lesarten" und überbringe Ihnen die Grüße von Frau Ministerin Pfeiffer-Poensgen. Sie bedauert es sehr, dass sie aus terminlichen Gründen heute nicht hier sein kann.

"Wagner-Lesarten" haben Sie Ihr Projekt vorsichtig benannt – so als handele es sich nur darum, einmal unverbindlich zu schauen, wie man einen Wagner-Text lesen könnte – etwa wie vom Meister selbst vorgeschrieben, die Aussprache des Wortes "Könich" zu "König" zu verändern oder sich auf die ungewohnte Betonung auf der ersten Silbe von Wörtern einzulassen – so dass aus der uns allen vertrauten "Wal'küre" eine "Walküre" wird. Die Aufarbeitung dieser sprachlichen Feinheiten ist tatsächlich ein Teil des Projektes und wir werden heute bereits erste vertiefende Einblicke in diese und weitere Aspekte der historisch informierten Aufführungspraxis aus berufenerem und kompetenterem Munde als dem meinen erhalten, so dass ich mich nun besser nicht weiter in die fachlichen Tiefen des Projektes vorwage.

Die Besonderheit des Projektes erschließt sich ja auch weniger aus den einzelnen fachlichen Feinheiten, sondern sie liegt im angestrebten großen Ganzen. Das Projekt nimmt das Monumentalwerk der Spätromantik in den Blick: Den Ring. Für viele Opernfans und Wagnerianer das Werk schlechthin. Nicht nur musikalisch ein Ausnahmewerk, auch

gesellschaftlich ein Großereignis, das jedes Jahr von neuem für Schlagzeilen in den Feuilletons der Republik sorgt.

Wer sich anschickt, diesen Heiligen Gral zu untersuchen, der ist gut beraten, Freunde und Verbündete um sich zu versammeln, um die Herausforderungen der großen Suche zu meistern. Dies hat Kent Nagano in vorbildlicher Weise berücksichtigt. Er hat nicht nur mit dem Concerto Köln eines der renommierten Orchester der historischen Aufführungspraxis für das Projekt begeistert, sondern mit der Universität zu Köln und der Hochschule für Musik und Tanz Köln auch wichtige Partner der akademischen Kunst- und Wissenschaftscommunity gewonnen. Nicht zuletzt wird das Projekt von einem Beirat begleitet, der mit ausgewiesenen Wagner-Experten besetzt ist und dem ich an dieser Stelle schon vorab herzlich für sein Engagement danken möchte.

Kunst und Kultur brauchen jedoch nicht nur gute Ideen und engagierte Protagonisten, es müssen auch die nötigen finanziellen Mittel vorhanden sein, damit die Ideen Früchte tragen. Dass hier immer Steigerungspotential vorhanden ist, brauche ich Ihnen nicht zu erzählen. Die neue Landesregierung hat sich im Koalitionsvertrag verpflichtet, den Kulturetat im Laufe dieser Legislatur um 50 Prozent zu steigern, von 200 Mio Euro auf 300 Mio Euro. Sie hat mit dem neuen Ministerium für Kultur und Wissenschaft die Strukturen für eine bessere Sichtbarkeit und Vernetzung der Kulturförderung in NRW geschaffen. Und nicht zuletzt hat Ministerpräsident Armin Laschet mit Frau Pfeiffer-Poensgen eine bundesweit anerkannte Kulturexpertin zur Ministerin berufen. Ich bin daher überzeugt davon, dass wir am Beginn einer fruchtbaren und produktiven Phase der Kulturförderung in NRW stehen und lade Sie herzlich ein, sich an den kulturpolitischen Diskursen engagiert zu beteiligen.

Doch zurück zu den Wagner-Lesarten. Das Land finanziert über die Kunststiftung NRW zwei Forschungsstipendien, so dass mit einer Dissertationsarbeit an der Universität zu Köln und einem Habilitationsprojekt an der Hochschule für Musik und Tanz Köln fundierte

wissenschaftliche Erkenntnisse für die Fachwelt zu erwarten sind. Für die breite Öffentlichkeit wird das Projekt schließlich in der Endphase spannend, wenn Kent Nagano die theoretischen Erkenntnisse in lebendige Musik umsetzen wird. Wir wissen heute noch nicht, was die nächsten zwei Jahre Forschung ergeben werden, welche anderen Lesarten Dirigent Nagano mit den Musikern des Concerto Köln und vielleicht auch mit Studierenden der Musikhochschule Köln einstudieren wird. Aber das so vorsichtig formulierte Forschungsprojekt birgt durchaus Sprengstoff in sich.

Es gibt Hinweise, dass Richard Wagners Monumentalwerk vor fast 150 Jahren leiser und transparenter ertönte, als es heutige Opernbesucher gewohnt sind. Beispielsweise klangen die Saiten der Streichinstrumente aufgrund von Materialunterschieden wahrscheinlich wärmer und gedämpfter als heute. Womöglich hatten hierdurch wiederum die Sänger entsprechend mehr Freiheiten, ihre schwierigen Parts gegenüber dem Riesenorchester zu gestalten und der von Wagner stets geforderten Textverständlichkeit gerecht zu werden.

Wir wissen wie gesagt noch nicht, was dieses Forschungsprojekt an Erkenntnissen aufdecken und was sich daraus für das Gesamtwerk ergeben wird. Eines jedoch scheint mir sicher: Wie leise oder laut auch immer am Ende der Kölner Ring des Nibelungen unter Kent Nagano erklingen wird, er wird in der Opernwelt einen neuen Standard setzen, an dem sich spätere Aufführungen messen lassen müssen. Und ich bin schon jetzt gespannt, wie man in Bayreuth auf diese Kölner Aufführung reagieren wird.

Herzlichen Dank.